

28. Februar 2008
12:30 MEZ

UN: FGM soll bis 2015 Geschichte sein

Neue Kampagne gegen Genitalverstümmelung, die jährlich drei Millionen Frauen und Mädchen angetan wird, soll Maßnahmen verstärken



Die Stellvertreterin des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moon Asha-Rose Migiro fand im Rahmen der UN-Frauen-Konferenz klare Worte zum Thema FGM.

Die Vereinten Nationen haben am Mittwoch den Startschuss für eine neue Kampagne gegen weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation FGM) gegeben. Im deren Rahmen sollen vor allem Regierungen in Afrika, im Mittleren Osten und Asien dazu angehalten werden, das nach wie vor verbreitete Ritual zu unterbinden.

Mit vereinten Kräften und überzeugtem Vorgehen könne FGM binnen einer Generation aus dem Alltag verschwinden, betonte die Stellvertreterin des UN-Generalsekretärs Asha-Rose Migiro bei einer Konferenz der UN-Kommission für die Rechtsstellung der Frau am Mittwoch. "Wir fordern die UN-Mitgliedsstaaten auf, uns voll in diesem Kampf zu unterstützen, um diese fürchterliche Praxis zu beenden, auf ihre Konsequenzen zu reagieren und diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die anderen dieses Leid zugefügt haben."

Keuschheit mehr wert als Leben

Geschätzte 100 bis 140 Millionen Frauen und Mädchen sind genital verstümmelt. Die UN nimmt eine jährliche Zahl von Opfern von drei Millionen an. Viele BeschneiderInnen sind nicht medizinisch ausgebildet und benutzen stumpfe und unsterile Gegenstände. Die Beschneidung wird ohne Narkose vorgenommen.

VerfechterInnen sehen die Vorteile des alten Rituals in ihren Konsequenzen: die Libido der Frau werde im Zaum gehalten, die Jungfräulichkeit vor und die Treue während der Ehe garantiert. Dafür werden lebenslange psychische wie physische Schmerzen und mitunter auch der Tod der beschnittenen Frauen in Kauf genommen.

Ziel und Erfolge

Im Rahmen der Konferenz hieß es auch, dass man sich mit dem bislang verzeichneten geringen Rückgang der Praxis nicht zufriedengeben werde, ebenso wenig wie mit dem Austausch der medizinisch ungebildeten BeschneiderInnen mit Fachpersonal wie ÄrztInnen. Durch letzteres bestünde im Gegenteil die Gefahr, dass FGM legitimiert werde.

Die Kampagne will FGM bis 2015 Geschichte werden lassen. Bereits letztes Jahr hat die UN zum weltweiten Verbot von FGM aufgerufen. Das ostafrikanische Eritrea, wo die Praxis weit verbreitet war, ist diesem Aufruf

im April 2007 gefolgt. Ägypten, ein Land, von dem UNICEF annimmt, dass um die 97 (!) Prozent der Frauen zwischen 15 und 49 genital verstümmelt wurden, hat eine Gesetzeslücke geschlossen, die FGM wegen "gesundheitlichen Gründen" doch ermöglicht hatte.

Verbreitung

FGM ist weiterhin in 28 afrikanischen Staaten üblich, zu denen der Sudan, Tschad, Sierra Leone und Dschibuti zählen, sowie in einigen Ländern des Mittleren Ostens, auch in Teilen Asiens wie Indonesien und in MigrantInnen-Communitites in Europa und Nordamerika. (Reuters/red)

© 2008 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.
Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.